

Geschichtsblatl

Geschichte und Geschichten aus Althegnenberg, Hörbach und Nachbarorten

Nr. 63

Juli 2022

Angekommen in Althegnenberg und Hörbach Teil 3

Flüchtlinge und Heimatvertriebene in der ersten Nachkriegsjahren

von Toni Drexler

Der Hörbacher Josef Rasch heiratet 1951 Antonie Nothardt die mit ihren Eltern **Franz** und **Hedwig Nothardt** als Heimatvertriebene im November 1945 nach Hörbach kamen und in seinem Anwesen einquartiert wurden. Die Nothardt's waren Weinbauern in Waltrowitz (Südmähren bei Znaim). Auch sie mussten als deutschstämmige Bewohner ihre Heimat verlassen. Wie viele aus dieser grenznahen Region zu Österreich kamen sie an den mittleren Lechrain (Einige aus Nachbarorten ließen sich in Egling nieder).



Weinlese Waltrowitz 1943, in der Mitte Franz Nothardt

Nachkriegsnot und langsame Erholung

Die Versorgung, Unterbringung und Arbeitsbeschaffung für die Flüchtlinge verschärften die ohnehin prekäre Situation, etwa 32-36 % mehr Einwohner hatten die beiden Dörfer zu verkraften. Das Dorf und sein Sozialgefüge wurden einschneidenden Veränderungen ausgesetzt. Die Folgen der eingeführten Zwangsbewirtschaftung bekamen die Hausbesitzer durch zahlreiche Wohnraumbeschlagnahmungen, auf die sie kaum Einflussmöglichkeiten hatten, zu spüren. In den kleineren Orten wie Althegnenberg und Hörbach wurde eine

dreiköpfige Wohnungskommission aus ortsansässigen Personen berufen, die Unterkünfte für die Flüchtlinge zu besorgen hatte.

Um die Sorgen und Nöte der Neubürger kümmerte sich seit 1946 ein Flüchtlingsvertrauensmann, der auch Verbindungsperson zu amtlichen Stellen war und bei Einquartierungen als beratende Kraft gerne hinzugezogen wurde. Der Neubürger Albin Smagon löste in Althegnenberg im August 1948 Wilhelm Anderle in diesem Amt ab. In Althegnenberg hatte der enorme Zuzug auch Auswirkungen auf die Gewerbestruktur, zumal die Neubürger entsprechend ihrer beruflichen Vorkenntnisse versuchten, sich selbständig zu machen. Die Arbeitslosenzahlen von Althegnenberg pendelten Anfang der 50er Jahre um 100 bis 120 Personen.¹ Bis zur Währungsreform kam es zu zahlreichen Neugründungen von kleinen Geschäften und Handwerksbetrieben.

Zahlreiche Gemeinden stellten ab 1947 Grund zur Verfügung, damit eine gewisse Selbstversorgung gewährleistet war². Mit großem Fleiß entstand auf einer Wiese nördlich von Hörbach, unweit des ehemaligen Pestfriedhofs, ein Garten für Obst und Gemüse. In diesen Flüchtlingsgärten war nun erstmals bei uns Schlafmohn zu sehen, ein Großteil der Flüchtlinge und Vertriebenen stammte aus Mähren, von dort brachten sie den Mohnanbau mit. Die Flüchtlingsgärten bestanden bis Ende der 1960er Jahre.

Mit der Zeit kamen sich die Zugezogenen und die Einheimischen näher, man schätzte den Unternehmungsgeist und die Schaffenskraft der Heimatvertriebenen, viele konnten sich nach Einführung der D-Mark, mit viel Fleiß und Nachbarschaftshilfe ein Häuschen bauen. Und auch im privaten Bereich kam man sich näher, zahlreiche Freundschaften und Ehen entstanden zwischen den pauschalierend genannten "Flüchtlingen" und den Einheimischen.

Seit 1950 wurde der vom "Bund der Vertriebenen" ausgerufene "Tag der Heimat" begangen. Am 7.08.1951 erschien im Meringer Anzeiger folgender Bericht:

Tag der Heimat in Althegeenberg

Am letzten Sonntag feierte der Ortsverband vertriebener Deutscher Althegeenberg den Tag der Heimat. Aus der ganzen Umgebung waren die Heimatvertriebenen zusammengekommen. Um 9.45 Uhr fand in der Pfarrkirche kathol. Gottesdienst statt, bei der die Messe von Schubert von den Gläubigen gesungen wurde. Zu gleicher Zeit hielt Herr Vikar Schmid von Mering in der Bergkapelle evangl. Gottesdienst. Nach demselben fand am Kriegerdenkmal Totenehrung mit Kranzniederlegung statt. Herr Skanda gedachte in ehrenden Worten der Gefallenen und schloß mit den Worten: „Wir werden sie nie vergessen“. Der Liederkranz Althegeenberg sang das Lied: „Mahnung“ von Hans Heinrichs. Herr Selkhoff blies auf seinem Waldhorn das Lied vom guten Kameraden. Nun bewegte sich der Zug zum Waldfriedhof. Dort sprach am Mahnmal wiederum Herr Pfarrer Huber von Hochdorf zu den Versammelten und wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Kreuzes hin, das er vor einem Jahre an dieser Stelle eingeweiht. Anschließend sprach Herr Vikar Schmid von Mering. Der Liederkranz Althegeenberg umrahmte die Feier mit dem Liede: „Es war ein Gruß vom Mütterlein“ von Hans Bastyr. Nach demselben trat der Flüchtlingsobmann H. S m a g o n vor die Heimatvertriebenen und führte aus, wie viele Not und Elend die brutale Austreibung mit sich gebracht und bekundete, daß der Tag der Heimat ein Tag der Verpflichtung sein möge, den Kampf um die Heimat nicht aufzugeben, daß die Heimatvertriebenen auf ihr Recht auf die Heimat niemals verzichten werden, aber auch eine Mahnung, nicht Unrecht mit Unrecht, nicht Haß mit Haß zu vergelten. Zum Zeichen des treuen Gedenkens legte der Redner einen Kranz am Mahnmal nieder. Herr Selkhoff blies das Lied: „Nach der Heimat möcht ich wieder“. — Am Nachmittag versammelten sich die Teilnehmer des „Tages der Heimat“ mit den Einheimischen im Garten des Gasthauses Bergmüller, der bis auf den letzten Platz besetzt war, zu einem gemütlichen Zusammensein. Viele Bekannte aus der Umgebung trafen sich hier wieder und tauschten Heimateinnerungen aus. Herr A n d e r l e begrüßte die Anwesenden und eröffnete den Reigen der Darbietungen. Die Feierstunden wurden mit musikalischen Darbietungen der vereinten Musikern Tatsch, Eder und Maner, der Sängerguppe Hofhegeenberg unter der Stabführung von H. Schauer, sowie des Liederkranzes Althegeenberg umrahmt. Frau Zimmermann von Längenmoos sang das Lied: „Dahäme“ in schlesischer Mundart und Frau Swerenz verschönte den Nachmittag durch einen Jodler. Der Komiker Herbert Schieferdecker und sein Begleitmann H. Steinwender unterhielten das Publikum mit Vorträgen von Gedichten, Couplets u. a. — So war der ganze Nachmittag mit seinem reichhaltigen Programm für alle Gäste ein genußreicher Nachmittag und der lebendige Ausdruck einer wahren Volksgemeinschaft. Mit Tanzunterhaltung fand der Tag seinen Abschluß.

¹ Meringer Anzeiger v. 03.08.1951 u. 02.10.1952.

² Angelika Fox: Flüchtlinge und Vertriebene im Landkreis Fürstenfeldbruck, Landratsamt Fürstenfeldbruck, 1998, S. 99.